

L02900 Paul Goldmann an
Arthur Schnitzler, 23. 12. [1899]

Frankfurt, 23. Dezember.

Mein lieber Freund,

Ich habe Deine lieben Nachrichten lange vermißt und war sehr froh, wieder ausführlich von Dir zu hören.

- 5 Wenn Du die »BEATRICE« drucken läßt, werde ich sie hoffentlich bald zu lesen bekommen. Wie stehen die Aufführungs-Chancen beim Burgtheater? Und wie in Berlin? Deutsches Theater oder Schauspielhaus? Vielleicht wird es eine meiner ersten Aufgaben sein, über eine PREMIÈRE von Dir zu berichten. Ist der »Reigen« schon gedruckt?....
- 10 In den Fragen WASSERMANN und SCHWARZKOPF beharre ich durchaus auf meinem Standpunkte. WASSERMANN brauchte das betr. Concert nicht zu übergehen, wenn er sonst die Gewohnheit gehabt hätte, über Concerte zu berichten. Da er das aber fast nie thut, so ist die Herausgreifung dieses * unbedeutenden Concertes aus der ungeheuren Fülle der Wiener Concerte schon ~~an sich~~ eine ungerechte
- 15 Bevorzugung; und wenn auch das Lob, das er dem Concertgeber spendet, an sich nicht übertrieben ist, so wird es übertrieben durch den Tadel gegenüber einem anderen ** viel bedeutenderen Concertgeber, mit dem W. es verbunden hat. Was SCHWARZKOPF anlangt, so kenne ich seine bedeutenden Vorzüge. HIRSCHFELD wäre trotzdem der bessere Berichterfatter, weil er zu allem Anderen auch
- 20 die Musik umfaßt und weil er etwas lebendiger und farbiger schreibt als SCHW. Eine Theilung der Berichterstattung unter die Beiden ist, nach den bei der Frankf. Zeit. bestehenden Einrichtungen, unmöglich. Daß ich die Interessen der Frankf. Zeit. vor Allem zu vertreten habe, weiß ich, auch ohne daß Du es mir sagst, und ich würde ~~früher~~ SCHW. niemals ~~einget~~ empfohlen haben, wenn ich ~~irg~~ auch nur
- 25 einen Augenblick hätte annehmen müssen, er würde als Correspondent den Interessen der Zeitung nicht entsprechen. Es handelt sich hier um zwei ungefähr gleich würdige Candidaten, und wenn irgendwo, so ~~vielleicht~~ kann hier das Persönliche interveniren. Ich persönlich fühle mich, bei aller Sympathie und Freundschaft für SCHW., doch mehr zu H. hingezogen. Von Dir weiß ich das Umgekehrte. Oder
- 30 vielmehr ich weiß, daß es Dir lieb wäre, wenn SCHW. die Stelle bekäme. Darum schrieb ich Dir, ich würde »Dir zuliebe« in dieser Richtung wirken. Nachdem Du dieses »Dir zuliebe« abgelehnt hast, habe ich, wie ich Dir schon schrieb, *** mich jeder weiteren Einwirkung auf die Angelegenheit enthalten....
- Nächste Woche gehe ich nach Berlin. Das heißt, wenn ich Geld aus Wien
- 35 bekomme. Die N. Fr. Pr. benimmt sich (im Vertrauen gesagt) in skandalöser Weise. Ich habe den Leuten geschrieben, daß ich von der Frankf. Zeit. keinen Gehalt mehr beziehe und daß sie mir infolgedessen meinen Januar-Gehalt vorauszahlen möchten. Das ist vor zehn Tagen geschehen, und ich habe bis heut nicht einmal eine Antwort bekommen. So sitze ich hier ohne Geld in den abscheulichsten Schwierigkeiten, die durch die Weihnachtszeit und das Jahresende nur noch vermehrt werden. Wenn ich das sehe und auf der andern Seite das Bedauern
- 40

constatire, mit dem die Redaktion der Frankf. Zeit. und das Publikum meinen Weggang begleiten, – so reut mich bereits der gefaßte Entschluß. Auch graut mir vor der neuen schweren Arbeit, – vor dem neuen Blatte und dem neuen Publikum.

45 Ich bin so müde! Und in dieser Muthlosigkeit habe ich nur den einen Wunsch: mich aus all' dieſe den endloſen Kämpfen und Sorgen durch eine reiche Heirath zu retten. Aber auch dazu iſt es leider ſchon zu ſpät.

Meine Mutter zieht mit mir. Sie muß mitziehen, weil ich ſonſt nicht für ihren Unterhalt forgen könnte. Und ſie wäre ſo gern hier geblieben bei ihrem Enkel-

50 chen, in der ſtillen freundlichen Stadt.

Bitte, theile mir die Berliner Adreſſe von Fräulein G. mit, – wenn Du wünſcheſt, daß ich ſie auffuche.

Ich hoffe Dich bald in Berlin zu ſehen.

Heute wünſche ich Dir von Herzen frohe Weihnachten und ein glückliches neues

55 Jahr.

Meine Mutter und meine andern Verwandten erwidern Deine Grüße und bitten mich, Dir ihre Feiertagswünſche zu übermitteln.

Ebenſo bitte ich Dich, mich Deiner Frau Mutter, Deiner Frau Schweſter, Deinem Bruder und Deinem Schwager zu empfehlen und ihnen ein frohes Feſt zu

60 wünſchen.

Von Herzen Dein

Paul Goldmann

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3169.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 3956 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift das Jahr »99« vermerkt und vier Unterstreichungen

5 »Beatrice« drucken] *Der Schleier der Beatrice* wurde 1900 zuerst für die Bühnen gedruckt (bei A. Entsch), mit Jahresbeginn 1901 war es dann bei S. Fischer verfügbar.

6 *Aufführungs-Chancen beim Burgtheater*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 11. [1899].

7 *Berlin*] Am Deutschen Theater feierte *Der Schleier der Beatrice* – obwohl Otto Brahm das Stück seit einer persönlichen Lesung durch den Autor am 7. 10. 1899 kannte – erst am 7. 3. 1903 Premiere.

8–9 »Reigen« schon gedruckt?] Ein Privatdruck des *Reigen* für die Verteilung an Freundinnen und Freunde in der Auflage von 200 Stück wurde – betreut vom Verleger Samuel Fischer – zwischen November 1899 und 12. 2. 1900 gedruckt.

10 *Fragen ... Schwarzkopf*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 26. 10. 1899, 6. 12. [1899] und 11. 12. [1899].

31 *Dir zuliebe*] Vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 11. [1899] und 11. 12. [1899].

49–50 *Enkelchen*] Paul Rosengart, Goldmanns Neffe, Tochter seiner Schwester Vally und deren Mann Josef, geb. am 2. 6. 1896

53 *Berlin*] Das nächste Mal war Schnitzler zwischen 24. 11. 1900 und 28. 11. 1900 in Berlin. Goldmann traf er täglich.